



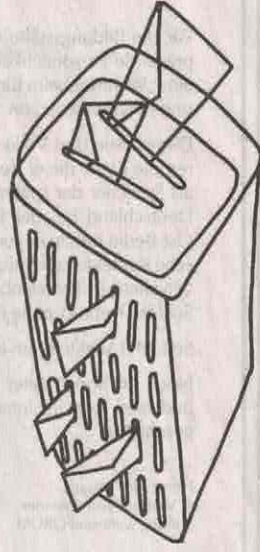
Der Wohlstand muss pausieren

„Die Mutter aller Fragen. Die Frage wird jeden Tag drängender, sie zu beantworten ist schwieriger als alles andere, was gerade zur Debatte steht: Wie lange wollen, müssen, können wir den Shutdown durchziehen, unter dem das ganze Land ächzt?“ vom 24. März

Es tut gut, dass nun, nachdem Virologen und Epidemiologen die Entscheidungen der Politik nach bestem Wissen und gemäß Fakten und Modellrechnungen beraten haben, was zu sicher notwendigen Einschränkungen zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus und zum Schutz vulnerabler Gruppen geführt hat, auch andere Aspekte in den Fokus rücken.

Man muss nun aufpassen, dass der wirtschaftliche und gesellschaftliche Schaden dieser Maßnahmen, wenn man sie zu lange anwendet, nicht größer und langwieriger ist, als der Nutzen, also das Vermeiden von Tod und die Überlastung der Gesundheitssysteme. Hier liegt die Gefahr und man kann nicht ganz verstehen, warum Abiturprüfungen oder 2. Staatsexamina von Medizinstudierenden bei entsprechend sorgfältiger Planung nicht stattfinden sollen. Das geordnete Zusammenkommen zu Prüfungszwecken ließe sich umsetzen, ohne ein großes Risiko infektionsepidemiologisch einzugehen. Die Hörsäle sind ja leer, da alle Präsenzveranstaltungen ausfallen, sodass Abstand zwischen Prüflingen gewährt werden kann. Ein Examen um ein Jahr zu verschieben und dann mit der doppelten Jahrgangsstärke zu schreiben ist, wenn Covid-19 noch da ist, bestimmt eine noch größere Herausforderung. Man hat das Gefühl, dass Politiker sich nun gegenseitig überbieten, um ja nichts zu verpassen.

Objektiv betrachtet sieht es zurzeit so aus in Deutschland, dass die Letalität von Covid vielleicht nicht höher ist als eine schwerere Influenzaepidemie. Es wäre dann später fatal zu beklagen, dass man in bester Absicht und bei noch fehlender Erfahrung mit der neuen Erkrankung doch zu viel Flurschaden in Kauf genommen hat und eine steigende Arbeitslosigkeit und eine längere Rezession, Insolvenzen und Armut uns sehr lange begleiten könnten. Wie Olaf Scholz richtig sagte, gibt es für die momentane Krise durch das neue Coronavirus kein Drehbuch, aber wir müssen



jetzt bei den politischen Entscheidungen auch erwarten können, dass immer wieder neu justiert wird und auch die Folgen der „Vollbremsung“ analysiert werden um Ausgewogenheit und Augenmaß zu gewährleisten und nicht übers Ziel hinauszuschießen.

— Prof. Dr. Susanne Lau,
Kleinmachnow

Wer wagt nicht gerne einen Blick in die Zukunft und stellt Fragen. Aber diese Ungeduld ist mir angesichts der Tageslage doch völlig unverständlich. Wer offenbar hinten in der Etappe sitzt und Zeit zum sinnieren hat, macht sich natürlich schon mal Sorgen um den Verlust von Wohlstand. Das ist jetzt die Unzeit, denn den Wohlstandsverlust trifft in Deutschland bekanntlich nicht die Klientel, die jetzt an vorderster Front aktiv unser täglich Brot und Gesundheit sichert. Wenn wir uns um die Finanzen des Staates kümmern wollen, der die Notlagen vieler zu lindern hat, rege ich die umgehende (Wieder-) Einführung der Vermögensteuer, eine ernstgemeinte Reform der Erbschaftsbesteuerung und eine spürbare Erhöhung des Spitzensteuersatzes an. Der notwendigerweise beschlussfreudige Bundestag kann hier bei der nächsten Sitzung gleich nachlegen. Die Mutter aller Fragen lautet weiterhin „wie kann man die Menschen schützen und die Helfenden un-

terstützen“. Der Wohlstand muss jetzt halt mal ein Pause machen.

— Eric Lausch, ver.di Fachkommission
Steuer, Berlin-Charlottenburg

Ich denke, dass der Artikel einen zwingend wichtigen Denkanstoß gibt und unbedingt gehört werden muss! Ich denke auch, dass wir bei aller Sorge und Fürsorge nicht vergessen dürfen, dass die jetzigen Einschränkungen auch Folgen für unsere physische und psychische Gesundheit haben! Massive finanzielle Einbußen, gefolgt mit der Zerstörung ganzer Existenzen, die wiederum Einfluss auf die psychische Gesundheit haben, das beängstigende Gefühl der Unfreiheit, die Vereinsamung vieler Menschen, die ungeheuer belastende Situation für Familien in ohnehin schon schwierigen Situationen etc. Viele Teile unserer Bevölkerung werden jetzt alleine gelassen: In hochbelasteten Familien stellt der Besuch der Kita sicher, dass Kinder regelmäßiges und gesundes Essen bekommen, sauber gehalten werden, psychische Nähe erfahren, kognitive Anreize erhalten und vieles mehr. Aber auch für Jugendliche ist es eine schwierige Zeit, da sie aufgrund ihrer natürlichen Entwicklung große Bedürfnisse nach sozialen Kontakten mit Gleichaltrigen haben. Auch gesellschaftlich finde ich nicht, dass wir uns alle in einer Welle der Solidarität befinden, wie es so oft beschworen wird. Ein großes Denunziantentum macht sich breit, eine Einstellung von „richtig“ und „falsch“. In Mecklenburg zeigen Nachbarn andere an, weil sie sich unerlaubt in Mecklenburg aufhalten. Mit dem Argument, dann belegen die bei uns die Krankenhausbetten. Das ist schrecklich! Wir sind doch ein Land! Außerdem macht es mich wirklich traurig, dass wir als Deutschland nicht mal 5000 unbegleitete Flüchtlinge aufnehmen konnten, aber jetzt auf einmal Milliarden an Geldern zur Verfügung haben? Dass uns kein Elend in Syrien oder im Jemen (wo tausende Kinder sterben) so interessiert, wie wenn es um uns geht! Sind diese Menschen weniger wert? Sind wir nicht auch Weltbürger?

— Johanna Freyse, Berlin